

„Story von Louis“, 20 aus Erfurt

- geschrieben und vorgetragen von Caritas Mitarbeiter Konstantin Fuchs

(Die Geschichte beruht auf den Begegnungen mit jungen Menschen aus der Caritas-Sozialarbeit. Person, Name, Ort und Rahmen sind teilweise fiktiv.)

Ich bin Louis. Ich bin zwanzig Jahre alt und wohne seit letztem Oktober hier in Erfurt. Ich möchte Ihnen heute ein bisschen von meinem Leben erzählen.

Geboren bin ich in Halberstadt. Dort bin ich auch groß geworden. Wie gesagt, erst seit Ende letzten Jahres lebe ich hier in Erfurt. Ich habe zwei Geschwister. Nils ist 16 Jahre alt und meine Schwester Tina ist gerade 14 geworden. Eigentlich sind wir keine richtigen Geschwister, weil die beiden einen anderen Vater haben als ich. Meinen Vater habe ich nie wirklich kennengelernt. Ich habe aber einen Stiefvater. Heiko. Das ist auch der Vater von Tina und Nils. Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht was meine Mutter an Heiko findet. Das ist übelst der Penner. Der hat auch keinen Job und kriegt sein Leben auch nicht auf die Reihe, aber nölt mich voll, dass ich zur Schule gehen soll und so.

So lange ich mich erinnern kann, hab ich nur Streit mit Heiko. Das wurde mit den Jahren immer krasser mit uns beiden. Vielleicht war das auch der Grund, warum ich so viel Zeit mit Freunden verbracht habe. Eigentlich war ich immer draußen oder bei Freunden. Das waren alles Leute aus meinem Viertel und aus der Schule.

Meine Schule war gleich um die Ecke von Zuhause. Am Anfang ging ich gern in die Schule, glaub ich. Aber irgendwann hat mich die Lust verlassen. Hausaufgaben hab ich nie gern gemacht und zuhause gelernt auch nicht. Und so kommt dann eins zum anderen; die Noten werden immer schlechter und die Lust wird immer weniger. Viel mehr wollte ich Zeit mit meinen Kumpels verbringen. Wir haben tagelang Playstation gezockt und rumgehungen, statt zur Schule zu gehen. Kurze Frage: Haben Sie auch schon mal den Unterricht geschwänzt? Vielleicht auch nur für ein paar Stunden? Natürlich gab das auch Ärger. Aber meine Mutter konnte sich nicht wirklich durchsetzen. Die hat nur geredet. Vielleicht mal das Taschengeld einkassiert. Und wenn ich dann wieder ein paar Wochen zur Schule ging, hatte sie alles wieder vergessen. Ich glaube so sind Mütter oft, die sind nicht so nachtragend. Vielleicht hatte das auch damit zu tun, dass meine Mutter ganz schön zu kämpfen hatte. Sie hatte ja schließlich auch mit Tina und Nils zu tun und dann war sie auf der Suche nach Arbeit. Immer wieder hat sie neue Jobs angenommen, aber nichts hat gehalten. Mal hat sie an einer Kasse gearbeitet und dann auch mal im Call Center. Doch nichts war von Dauer. Da hat man halt nicht den Kopf dafür sich um den ältesten Sohn und seine Probleme zu kümmern.

Heiko war da ganz anders. Der hat nichts vergessen. Außer Sachen, die ich mal gut gemacht habe. Die schlechten Dinge hat er mir immer vorgehalten und nie vergessen. Und das ist auch das, was mich an ihm stört. Der kann mich nicht leiden und ich ihn auch nicht. So ist das eben. Deshalb wollte ich auch schon mit 14 ausziehen, was natürlich nicht geht. Aber gewollt hätte ich es.

Zurück zum Thema Schule. In der Schule hatte ich schon immer meine Schwierigkeiten. Es gab natürlich Fächer, an denen hatte ich Spaß. Sport und am Anfang auch in Mathe. Aber irgendwann hab ich auch da den Anschluss verloren. Ich hab mich von Jahr zu Jahr verschlechtert, die Noten gingen nur bergab. Schon die sechste Klasse habe ich wiederholt. Wegen Deutsch und Englisch. Und dann

nochmal die Neunte. Mit 17 habe ich dann endlich die Schule verlassen. Immerhin hatte ich einen Hauptschulabschluss. Zwar mies. Aber immerhin.

Ich wollte dann eigentlich eine Ausbildung machen. Aber ich habe keinen Platz gefunden. Und da ich ja nicht Nichts machen kann, wurde ich vom Jobcenter in eine Maßnahme gesteckt. Bei irgendeinem Träger war ich dann in einer Schule oder sowas ähnliches. Hier haben wir uns mit verschiedenen Berufen beschäftigen müssen. Kochen, Malern und Sachen mit Holz oder Metall. Aber das war nicht das Richtige. Eigentlich wollte ich was mit KfZ machen. Und dann stand ich da und sollte mit anderen gemeinsam Kochen oder eben ein Bild an die Wand malern. Das war sinnlos. Ich habe mich dann immer wieder krankschreiben lassen, bin später hin oder früher wieder weg. Sinnlos, wie gesagt.

Als ich dann 18 geworden bin, habe ich ernst gemacht. Ich bin tatsächlich ausgezogen. Ich hab's zuhause einfach nicht mehr ausgehalten und es ging dort einfach nicht vorwärts. Geholfen beim Auszug hat mir dann so eine Frau vom Jugendamt, die auch immer mal bei uns zu Besuch war und geschaut hat, ob alles in Ordnung ist. Die hat dann auch gesehen, dass es mir gar nicht gut ging Zuhause, vor allem wegen der Situation mit Heiko und weil die Wohnung einfach viel zu eng war für uns alle. Vom Jobcenter habe ich dann Möbel und alles für die Erstausrüstung meiner Wohnung bekommen, damit es sich immerhin ein bisschen wie ein Zuhause anfühlt. So richtig angekommen bin ich aber nie. Dafür war immer zu viel los. Seitdem ich die Wohnung hatte, waren meine Freunde ständig zu Besuch. Oft auch über Nacht. Platz ist ja schließlich in der kleinsten Hütte. Am Anfang bin ich auch noch zur Maßnahme gegangen, einige Freunde mussten ja auch früh raus – zur Ausbildung oder Schule. Doch manchmal wurde es einfach zu spät. Wenn wir bis 4 Uhr gezockt haben, ist doch klar, dass ich nicht um 07:30 Uhr bei diesem Träger sein kann. Irgendwann wurde ich dann von der Maßnahme rausgeschmissen. Zu viele Fehlzeiten. Am Anfang hat mich das nicht gejuckt. Ich war froh Zeit zu haben und nicht mehr früh aufstehen zu müssen. „Mehr Zeit für Freunde“, habe ich mir gedacht. Da würde mich interessieren: Wem von euch sind Freunde auch sehr wichtig?

Heute weiß ich, dass ich dabei wichtige Sachen aus dem Auge verloren habe. Post vom Jobcenter kam oft. Vieles davon habe ich bis heute nicht verstanden. Das sieht auch alles gleich aus. Ich habe dann gemerkt, dass ich weniger Geld bekomme und wollte mich beschweren. Dann wurde mir gesagt, dass ich eine Sanktion bekommen habe, weil ich Termine verpasst habe.

Irgendwie ging es trotzdem weiter. Irgendeiner meiner Jungs hatte immer Geld. Und so war das halt, dass wir uns geholfen haben. Die durften ja auch die ganze Zeit bei mir rumhängen, dann können die auch mal was zu Essen kaufen.

Dann war mein Geld auf einmal ganz weg. Anfang des Monats und ich will Geld abheben und es ist nicht da. Ich dachte wieder es wäre ein Fehler, aber irgendwie hab ich wieder Termine verpasst und die haben den Geldhahn ganz zugedreht. Ich war super wütend und habe da ein Fass aufgemacht im Jobcenter. Die wollten nicht verstehen, dass ich die Kohle brauche. Aber da war kein Rankommen. Scheiße war das.

Und trotzdem ging es weiter. Ich hab ein paar meiner Spiele verkauft und dann auch die ältere Konsole. Irgendwas konnte ich immer zu Geld machen. Ihr fragt euch bestimmt, wie ich zu den ganzen Sachen kam. Das war gar nicht so schwer. Wir haben das einfach im Netz bestellt. Die Rechnung konnte ich zwar nicht sofort bezahlen, aber das war mir in dem Moment erstmal egal. Wir – also meine Kumpels und ich – habe auch Handys bestellt und Verträge abgeschlossen. Einen Vertrag habe ich auch mal für

einen der anderen abgeschlossen. Er hat das Handy wegen der Schufa nicht bekommen und hatte mir versprochen, dass er die monatlichen Rechnungen bezahlt. Außerdem hat er gesagt, dass man das doch so für Freude macht. Er hat ja auch oft Essen gekauft, als ich kein Geld hatte. Da hab ich dann nicht weiter drüber nachgedacht und den Vertrag abgeschlossen. Das das nicht so clever war habe ich später gemerkt. Aber vielleicht kennt ihr das auch. Wer von euch hat auch schon mal jemanden mehr vertraut als es gut gewesen wäre?

Dass dann ständig Rechnungen im Briefkasten waren, ist klar. Am Anfang hab ich die auch noch geöffnet, aber irgendwann auch nicht mehr. Beahlt habe ich nie. Ich hatte da so ein Schubfach im Flur. Da hab ich die reingetan. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Heute hab ich einen Haufen Schulden. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht einmal wieviel genau. Aber das Schlimmste daran ist, dass sogar Mietschulden aufgelaufen sind. Denn irgendwann hat das Jobcenter auch die Miete nicht mehr gezahlt, weil ich auf Briefe nicht mehr reagiert habe. Als ich mitbekommen habe, dass ich meine Wohnung verlieren würde, war es eigentlich schon zu spät. Ich hatte das Geld nicht, um Miete von mehreren Monaten zu zahlen und wie ich die kommenden Monate bezahlen soll, wusste ich genauso wenig. September 2017 sollte ich ausziehen. Die Wohnung wurde gekündigt und eine Räumung wurde angedroht.

Zu dem Zeitpunkt hatte ich eh nicht mehr viel. Ich habe das was noch was wert war verkauft und habe den Wohnungsschlüssel bei der Wohnungsgesellschaft hinterlassen. Ich wollte nur noch weg. Halberstadt war für mich durch.

Zum Glück habe ich bei meinem Cousin Danny die Möglichkeit unterzukommen. Der wohnt schon seit ein paar Jahren hier in Erfurt und kennt mich und meine Familie von klein auf. Das ist zwar auch nur eine Übergangslösung, aber immerhin etwas. Ich hoffe, dass ich hier besser klarkomme. Mit den ganzen Schulden ist das zwar nicht einfach, aber vielleicht hab ich ja Glück und bekomme eine zweite Chance.

Würden Sie mir eine geben?